

## Zahnarzt Dr. Andreas Michels (31) aus Ruhstorf arbeitete ehrenamtlich in Ecuador

# Ein Gringo hilft im Regenwald

Von JOHANNES HEININGER

**Ruhstorf an der Rott** – Die Begeisterung über das, was Dr. Andreas Michels erlebt hat, ist dem 31-jährigen Zahnarzt mit jedem Wort anzumerken. Und der Ruhstorfer hat viel zu erzählen. Zwei Mal war er in den Regenwäldern Südamerikas im Einsatz, um den Menschen vor Ort kostenlose und unbürokratische Zahnbehandlungen anbieten zu können. Von großer Dankbarkeit bis zum versuchten Raubüberfall – Andreas Michels hat in dieser Zeit jede Menge einschneidende Erfahrungen gesammelt.

„Hilfe wird dort immer gebraucht“, sagt Michels als er über die Umstände in Ecuadors Hauptstadt Quito und den mehrere hundert Kilometer entfernten Regenwaldöfchern berichtet.



Per Polizeieskorte zum Einsatzort: Michels (l.) und Krinner genossen gewisse Vorzüge.

Die Geschichte beginnt vor rund sechs Jahren, als sich Michels in der klinischen Phase und damit in den Endzügen seines Studiums der Zahnheilkunde in Regensburg befindet. Nach seiner theoretischen Ausbildung behandelt der damals 25-Jährige bereits am Patienten.

Um weitere Praxiserfahrung sammeln zu können, gibt es die Möglichkeit der so genannten Famulatur – „ein freiwilliger Abschnitt, den die meisten Studenten im Ausland absolvieren, weil man was Gutes tun kann“, erklärt Michels.

### 400 Euro gab es an Zuschüssen



Einen Sack voller Spenden hatten die beiden damaligen Studenten im Reisegepäck.

Im Internet stößt der Zahnarzt schließlich auf einen amerikanischen Studenten, der die Hilfsorganisation „HealthCare Volunteer“ ins Leben gerufen hat – über Umwegen landeten Andreas Michels und sein damaliger Studienfreund Maximilian Krinner schließlich in Ecuador. „Wir wussten durch Info-Abende an der Uni ein bisschen über die dortigen Umstände Bescheid, trotzdem waren wir natürlich richtig aufgeregt“, beschreibt der Ruhstorfer seine damalige Gefühlslage. Zur Überwindung der Sprachbarriere besuchten Michels und sein Freund zudem einen sechsmonatigen Spanischkurs an der Uni.

Vier Wochen lang durchstreiften Michels und Krinner dann die Regenwälder Ecuadors, um hauptsächlich an Schulen und

Kindergärten die Zähne von Kindern und Jugendlichen zu behandeln. Danach ging's noch 14 Tage auf Entdeckungstour, um Land und Leute noch intensiver zu erleben. Zwar gab es durch den Zahnmedizinischen Austauschdienst einen Zuschuss von rund 400 Euro, den Rest des Auslandseinsatzes musste Michels aber aus der eigenen Tasche bezahlen. „Das teuerste dabei waren die Flüge, Unterkünfte und Essen waren sehr günstig und im Idealfall sogar gratis“, erzählt Michels, der seit April diesen Jahres in Ruhstorf seine eigene Zahnarztpraxis betreibt.

Die Unterkünfte selbst waren dabei so spartanisch wie die Behandlungsräume und deren technische Ausstattung. In der Hauptstadt Quito wurden Michels und sein Studienkollege in einem Krankenzimmer einer großen Klinik beherbergt. In dieser Einrichtung war Zahnheilkunde nur ein medizinischer Schwerpunkt von vielen – Zahnärzte haben keine eigenen Praxen, sondern wechseln beinahe täglich von einem Krankenhaus zum nächsten, um Patienten zu behandeln. „Es ist eben alles ein bisschen anders als bei uns, mit dem europäischen Standard lässt sich das nicht vergleichen“, meint Michels. Vor allem die unzureichende Ausrüstung an medizinischen Geräten, Materialien und technischen Hilfsmitteln ist in Ecuador ein großes Problem. Deshalb waren Michels und Krinner mit einer Menge an Bohrern, Kunststoffen, Zahnpasten und -bürsten angereist, die sie



Für viele Kinder und Jugendliche waren die Zahnärzte Andreas Michels (l.) und Maximilian Krinner sowohl eine willkommene Abwechslung, als auch diejenigen, die sie von Schmerzen befreiten.

bereits im Vorfeld von deutschen Herstellern als Spende für ihr Vorhaben erhalten haben.

### „Das ist eine andere Welt“

Noch ärmlicher sind die Lebensumstände aber außerhalb der großen Städte. Fernab von Quito, im kleinen Regenwaldöfchen Misahualli, fehlt es an allem. Der Ruhstorfer schildert betroffen: „Das ist eine andere Welt.“ Umso dringender war die Hilfe der „Gringos“ – so werden weiße Menschen in Südamerika genannt – erforderlich. „Mobile Einheit“ nennt Michels die Ausrüstung, die manchmal mit Hilfe eines Pickups, Taxis oder sogar schon Mal per Polizeieskorte zum nächsten Einsatzort transportiert wurde. Turnhallen wurden zu Behandlungszimmern umfunktioniert, auf Klappstühlen und mit einer Stirnlampe auf dem Kopf führten Michels und sein Studienfreund dann von morgens bis abends vornehmlich Zahnentfernungen, Füllungen und Schmerzbehandlungen durch – an Zahnersatzmaßnahmen wie Prothesen oder Brücken war nicht zu denken. Das nächstgelegene zahntechnische Labor lag sechs bis sieben Autostunden entfernt – die Studenten waren mit ihrer schnellen Hilfe also am richtigen Ort.

„Ich denke, wir haben das Beste aus der Situation heraus geholt, aber man hätte definitiv noch mehr machen können“, so

Michels, der mitunter aus diesem Grund 2011, also drei Jahre später, nach Ecuador zurückkehrte. Zu dieser Zeit arbeitete Andreas Michels in der Praxis von Dr. Ludwig Bauer in Passau. Seine dreiwöchige Urlaubszeit nutzte der Ruhstorfer nicht um sich am Strand die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen. Nein, mit Daniel Zech – einem weiteren Freund aus der Studienzeit – brach er ein zweites Mal nach Südamerika auf. Die im ersten Aufenthalt entstandenen Freundschaften erleichterten die Kontaktaufnahme – die Mission konnte beginnen. Nun widmete sich Michels voll und ganz den Menschen in den Dörfern, die auf seine Hilfe am dringendsten angewiesen waren. Zusätzlich zu den Behandlungen startete Michels mit seinem Kollegen ein kleines Projekt, mit Hilfe dessen sie in den Schulen auf gesunde und schädliche Lebensmittel aufmerksam machten. Eine kuriose Erkenntnis: Je ärmer die Bevölkerung, desto gesünder die Zähne. „Das ist eigentlich logisch“, erklärt Michels und fährt fort: „Je ärmer die Menschen, desto weniger Zugang haben sie auch zu Süßigkeiten und teuren, zuckerhaltigen Lebensmitteln. Deshalb sind ihre Zähne auch gesünder.“

Auch die Dankbarkeit seiner Patienten bekam Michels oft zu spüren. „Darf ich nochmal kommen“, fragten die Kinder im Regenwald nicht selten. „Das hab ich in meiner Praxis in Ruhstorf noch nicht so oft gehört“, schmunzelt der 31-Jährige.

### Überfall mit Tränengas

Dass so ein Auslandseinsatz auch Schattenseiten bergen kann, hat Andreas Michels am eigenen Leib erfahren. Als er und sein Kumpel nach einer nächtlichen Feier ihr Quartier aufsuchen wollten, versuchten mehrere Männer die beiden ehrenamtlichen Helfer mit Tränengas zu überfallen und auszurauben. „Gott sei Dank sind uns Freunde zur Hilfe geeilt und haben Schlimmeres verhindert. Da sind wir ganz schön erschrocken“, erzählt „Gringo“ Michels.

Trotzdem kann der Ruhstorfer derlei Auslandseinsätze unbedingt weiterempfehlen: „Weil das Positive einfach überwiegt!“ Michels steht ausdrücklich jedem Interessierten für Informationen oder zur Kontaktaufnahme mit den Ärzten in Ecuador zur Verfügung.

Michels plant bereits seinen nächsten Trip, um ehrenamtlich Menschen zu helfen. Diesmal soll ihn seine Freundin, die ebenfalls Zahnärztin ist, begleiten. Dann soll es aber in ein anderes Land gehen, denn Hilfe wird überall gebraucht.



Die „mobile Behandlungseinheit“ war in diesem Fall ein alter Pickup. (Fotos: Privat)